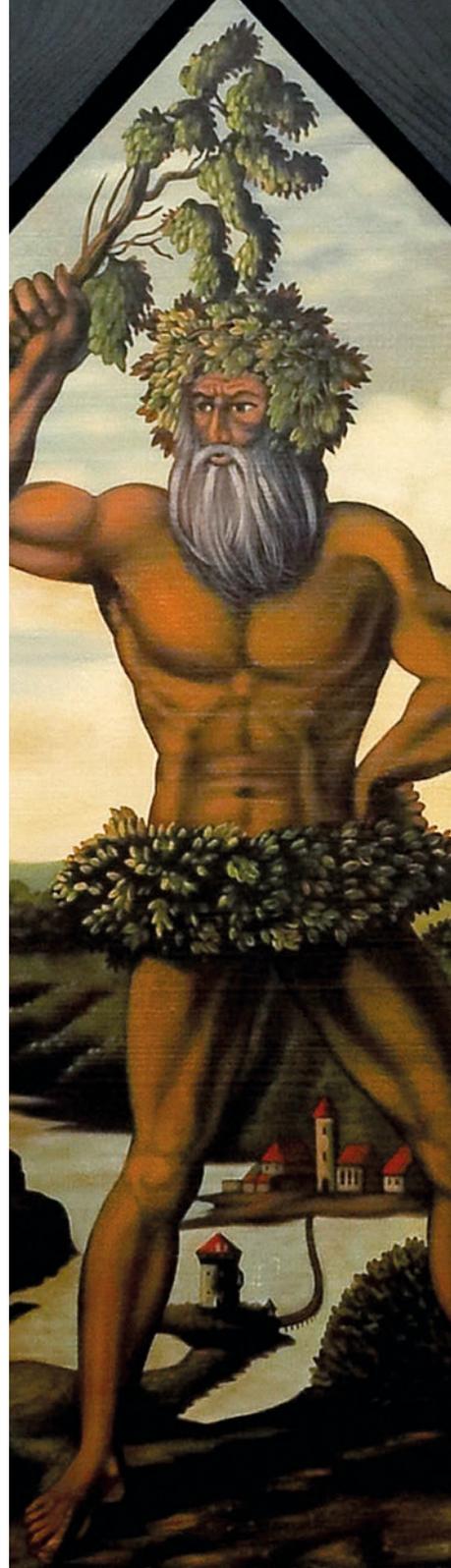


# *Luzerner Geschichten*

## *Der Riese von Reiden*

Bruno Bieri

Herausgeber: Dr. Jost Schumacher





# *Luzerner Geschichten*

## *Der Riese von Reiden*

Bruno Bieri

Herausgeber: Dr. Jost Schumacher

**Impressum:**

Herausgeber: Dr. Jost Schumacher, Luzern

Text und Illustrationen: Bruno Bieri, Maler, Luzern

Druck: Multi Reflex AG, Luzern

© 2015 / 1. Auflage im November 2015

Umschlagbild: Tafelbild Nr. 1 auf der Kapellbrücke Luzern

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers.....	Seite 5
Vorwort von Dr. Heinz Horat.....	Seite 13
<b>Geschichten und Bräuche aus dem alten Luzern</b>	
Der „Wilde Mann von Luzern“ und der „Riese von Reiden“ .....	Seite 14
Luzern 1577 .....	Seite 16
Reiden .....	Seite 18
Kommende in Reiden .....	Seite 20
Am nächsten Morgen .....	Seite 22
Luzern .....	Seite 24
Luzern, Weinmarktplatz .....	Seite 26
Am nächsten Morgen .....	Seite 28
Rathaussturm in Luzern .....	Seite 30
1584 bei Cysat .....	Seite 32
Basel .....	Seite 34
Passions- und Osterspiele .....	Seite 36
Fasnachtsspiele .....	Seite 42
Fasnachtsumzüge .....	Seite 46
Im Atelier von Hans Heinrich Wägmann .....	Seite 48
1678 .....	Seite 50
1706 .....	Seite 52
1799 .....	Seite 54
Johann Friedrich Blumenbach .....	Seite 56
1993 .....	Seite 58
1897/98 .....	Seite 60
14. April 1994.....	Seite 62
Heute .....	Seite 64
Das Regenloch? .....	Seite 66
Literatur- und Bildverzeichnis & Illustrationen .....	Seite 68
Bereits in dieser Reihe erschienen .....	Seite 69



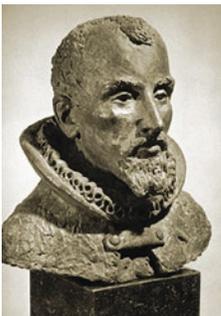
## Vorwort des Herausgebers

### Einleitung

Die Kapellbrücke mit ihren Bildern fasziniert immer wieder Jung und Alt. Die Holzbrücke ist längst zu einem festen Statussymbol der Stadt Luzern geworden, die Bilder jedoch vermögen bei weitem noch mehr zu begeistern, zu polarisieren, obgleich sie bisweilen Kritik entstehen liessen. Sie sind nun einmal da und gehören zur Brücke als Einheit hinzu. Diese muss mindestens alle 50 Jahre von Grund auf erneuert werden, da insbesondere an den Holzpfeilern, wo Wasser und Luft aufeinander treffen, Fäulnis entsteht und schlimmstenfalls das schöne Wahrzeichen der Stadt zum Einsturz bringt.

Nicht nur die Holzkonstruktion, sondern auch die Bilder sind der Alterung und Erneuerung unterworfen. In den 400 Jahren seit ihrer Entstehung hat vieles auf diese negativ eingewirkt: Unwetter mit Brückeneinstürze, Luftverschmutzung durch die Kohlen – und Holzheizungen in früheren Jahrhunderten, Diebstahl und Verunstaltung von Leuten, die den Auftrag hatten, die Bilder zu restaurieren und renovieren und schliesslich durch fehlendes Geld der Behörden zur Sorgetragung der Bilder.

Gehen wir zu den Anfängen zurück. Wer waren die Initianten dieser Brückenbilder? Wie kam es überhaupt zu den Bildern? Ich möchte zunächst den Mann, der 1586 vom Luzerner Rat den Auftrag zum Entwurf des Bilderzyklus erhielt, etwas detaillierter darstellen: Renward Cysat, einer der bekanntesten Männer der Geschichte der Schweiz. Danach möchte ich noch etwas über die 400 Jahre alten Kapellbrückenbilder erzählen.



Renward Cysat, Stadtschreiber und Theatermann

### Renward Cysat, der Spiritus rector

#### *Herkunft und Eltern*

Seine Familie stammt aus mailändischem Adel. Damals bestand eine starke schweizerische Präsenz in Norditalien, ähnlich einer Schutzmacht. Dies machte die Schweiz für Italiener recht populär. Sein Vater, Giovanni Battista Cesati, war Kaufmann und Kornhändler. Er heiratete Margaretha aus der Luzerner Familie Göldlin von Tiefenau.

Renward kam 1545 zur Welt, somit 30 Jahre nach der Schlacht von Marignano, wo über 10'000 Schweizer gegen die Franzosen südlich von Mailand ihr Leben verloren. Der Vater verstarb bereits 1549, wonach die Mutter Konrad von Laufen heiratete, den Wirt des Gasthofes „Schlüssel“ am Franziskanerplatz, welcher sogar noch heute besteht. Seine Primarschule absolvierte er an der Lateinschule im Hof zu Luzern. Leider war es ihm versagt, ein Gymnasium zu besuchen, da seine Mutter nicht über die nötigen Mittel verfügte. Er machte eine Apothekerlehre und setzte die Ausbildung in Mailand fort. Nach der Rückkehr übernahm er die Apotheke am Weinmarkt. Aus seinen Schriften ist zu entnehmen, dass er seinen Berufskollegen nicht sehr grosse Achtung zollte.

### ***Seine Familie***

Renward hatte im Verlaufe seines Lebens, neben seinen 14 eigenen Kindern mit seiner Gattin Elisabeth Bossard, auch noch über 80 Patenkinder. Die Verbindung zu seiner Frau war nicht nur eine eheliche, sondern auch eine geschäftliche. Seine Ehefrau nahm ihm einen erheblichen Teil der Kindererziehung ab und zusätzlich half sie ihm in der Administration und vertrat ihn auch bei Abwesenheit in der Apotheke. Die Ehe war sehr glücklich, auch wenn die beiden den Tod mehrerer Kinder miterleben mussten.

### ***Werdegang und Ausbildung***

Renward hatte viel seines Lateins im Eigenstudium bewältigt. Er war als Erstgeborener wissensdurstig und zielstrebig. Dank seinem unermüdlichen Einsatz und Eifer wurde er nach der pharmazeutischen Ausbildung zunächst zum Hilfsschreiber, danach zum Stadtschreiber von Luzern berufen, wo er jedoch nicht gerade gute Verhältnisse antraf. Er musste den Stall zuerst ausmisten. Noch heute ist seine Kanzlei im alten Rathaus zu besichtigen. Es ist jedem ein Hochgenuss zu bestaunen, wie er vor über 400 Jahren alles feinsäuberlich geordnet hatte. Ab 1571 war er auch als Notar tätig, was sowohl finanziell wie beziehungsmässig interessant war.

### ***Tätigkeit als Stadt- und Ratsschreiber***

Durch seine hervorragenden Qualitäten und Vielsprachigkeit wurde er überall geschätzt. Damals waren nur wenige Personen

in der Lage, korrekt Schreibarbeiten, Urkunden und Korrespondenzen zu verfassen. Allein dadurch kamen viele Mitglieder des Rates und andere Bürger zu ihm, um Schriftstücke erstellen zu lassen. Dies gab ihm eine wichtige Stellung. Beim Papst, bei den französischen Königen, den savoyischen Herzögen, aber auch an den Königshöfen Italiens, Deutschlands, Spaniens und Österreichs war er dank seinen Sprach- und Politik-Kenntnissen anerkannt und beliebt. Er war es, der namens der Luzerner Regierung Kontakte zu anderen Kantonen und Ländern aufbaute und Bündnisse vermittelte. Dabei half ihm Ludwig Pfyffer, der als Schultheiss eine europaweit führende Stellung hatte. Renward Cysat war es auch, der hinter dem Goldenen Bund der katholischen Orte zwecks Bewahrung des Glaubens steckte. Mit den Protestanten ging er recht rabiatisch zu Gericht, was ihm auch Anfeindungen und Verweise eintrug. 1588 verfasste er die Luzerner Stadtsatzung. Ingeheim war er auch derjenige, welcher wegen seines grossen Einflusses der „Königsmacher“ der jeweiligen Schultheissen war. Gerade fürstlich war sein Lohn als Stadtschreiber mit 28 Gulden nicht. Davon allein konnte er mit Frau und 14 Kindern nicht leben, weshalb er sich zusätzliche Einnahmen durch Pensionen, Geschenke, seine Arbeit als Notar und mit der Apotheke verschaffte.



Ludwig Pfyffer, Schweizer König genannt



Kardinal Carlo Borromeo

### ***Aktivitäten mit Ludwig Pfyffer***

Die Funktion neben dem Schultheissen Ludwig Pfyffer (Schweizer König), welcher wohl einer der besten vernetzten Luzerner war, bescherte ihm eine Vertrauensstelle auf europäischem Niveau. Gemeinsam erreichten sie mit Hilfe des Mailänder Kardinals Carlo Borromeo 1574 die Eröffnung einer Schule in Luzern durch die Jesuiten. Dies war ein Bollwerk gegen die Reformierten. Desgleichen brachten sie die Kapuziner 1583 nach Luzern. Die beiden traten oft im eigenen Land, aber auch auf europäischer Ebene als Schiedsrichter auf. Was der eine nicht erreichte, konnte der andere bewirken.

### ***Botaniker, Geograph, Astrologe, Geschichtsschreiber, Rechtskundiger***

Aufgrund der Pest verfasste er ein Buch über Gesundheit und Reinlichkeit. Ziel dieses Buches war es, die Pest zu überwinden. Er hatte erkannt, dass die Pest durch fehlende Sauberkeit

und Hygiene verbreitet wurde. Damit war er vielen Gelehrten und Ärzten seiner Zeit voraus. Er hatte einen eigenen, mit vielen Heilpflanzen und Kräutern ausgelegten, botanischen Garten an der Mariahilfgasse und studierte deren Heilkraft. Auch brachte er den Weinbau und viele Obstarten nach Luzern.

Der Vierwaldstättersee war für ihn jedoch das zentrale Forschungsgebiet. Er berichtete über die Geographie der Zentralschweiz und sprach mit vielen Leuten über ihre Lebensweisen in Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden, schrieb über Erdbeben, beobachtete Gesteine und vieles mehr.

Geschichte war ein weiteres seiner Tätigungsfelder, wovon seine 22 Bände der „Collectaneen“ zeugen. Ziel war es, eine Chronik zu schaffen. Diese ergab 18'000 Seiten.

Als Rechtskundiger verfasste er viele Dokumente für jene, die ihn darum baten. Diese umfassten, neben Bündnissen und Kaufverträgen, auch Gesetze und Verordnungen und vieles mehr.

### ***Osterfestspiele auf dem Weinmarkt***

Renward Cysat wurde vom Rat die Leitung dieser über mehrere Tage dauernden Veranstaltung übertragen. Er war dreimal, nämlich in den Jahren 1571, 1583 und 1597, dafür verantwortlich. Die Luzerner Osterspiele hatten eine grosse Bedeutung, weil sie der Festigung des römisch-katholischen Glaubens dienen sollten.

### ***Gläubigkeit, Aberglaube und Gerüchte***

Wie bereits erwähnt, war Renward Cysat zu tiefst religiös. Da machte sich neben dem Staatsmann auch eine andere Seite seines Wesens bemerkbar. Er glaubte an Geister und kolportierte gerne Geschichten und Gerüchte. Andererseits wollte er den Pilatussee entmythisieren, indem er selber dort Steine ins Wasser warf. Die Sage behauptet nämlich, dass der im See beerdigte Pilatus sich mit Unwettern in Luzern rächte, wenn man seine Grabruhe störte.

Beim Tode seiner Frau vernahm er Geräusche im oberen Stock seines Hauses, die deren Ableben begleiteten. Auch die Alchemie beschäftigte ihn, doch empfahl er dann aber

allen, die Finger davon zu lassen. Er erzählte gerne Geschichten, Sagen und Ähnliches. Er gab gerne Gehörtes weiter, auch wenn darüber Zweifel bestanden. Nicht zuletzt aus reinem Interesse, was durch solche Reden entstand.

Der Riese von Reiden war damals von Renward Cysat ebenfalls als echt gewertet worden. Die Entwicklung hatte später eine andere Richtung genommen.

### *Heilbäder*

Die heilende Wirkung von Bädern war für Renward Cysat sehr wichtig, denn er litt selber unter Gicht, die immer wieder behandelt werden musste. Die von ihm gepflanzten Heilkräuter reichten allein nicht mehr für Schmerzfreiheit aus. Deshalb begab er sich regelmässig in Badekuren im Rothenbad bei Emmenbrücke und Lützelau bei Weggis. Die Quelle von Lützelau versiegte allerdings nach dem grossen Erdbeben. Aus seinen Schriften geht auch hervor, dass die Bürger von Luzern regen Anteil an seinem Leiden nahmen.

### *Die Kapellbrückenbilder*

1586 wurde er von der Regierung beauftragt, die Kapellbrücke mit einem Bilderzyklus zu bereichern. Vorgabe war, die Luzerner und Schweizer Geschichte sowie das Leben der Stadtpatrone St. Leodegar und Mauritius bildlich darzustellen. Das Bild „Der Riese von Reiden“ ist Bestandteil der Luzerner Geschichte. Obwohl Renward Cysat den Auftrag schon 25 Jahre früher erhalten hatte, ging es mit der Realisierung der Kapellbrückbilder erst 1611 los. Die Idee bestand darin, dass man Sponsoren bei den Ratsmitgliedern und deren Ehefrauen suchte, die sich auf den Bildern mit dem Familienwappen verewigen durften. Die Texte wurden von Renward Cysat und Hans Rudolf von Sonnenberg entworfen.

Die Stadt stiftete ihrerseits die beiden Luzernerwappen beidseits der Brücke. Die Stifter hatten damals pro Bild 10 Gulden zu bezahlen. Schlussendlich dauerte die Herstellung des ganzen Zyklus von 1614 bis ins Jahr 1625.

Interessant ist auch, dass die Obrigkeit die ganze Kapellbrücke streichen liess. Dies führte dazu, dass die Konzentration der Passanten umso stärker auf die farbigen Bilder fiel. Da

die Bilder dem feuchten Wetter in Luzern ausgesetzt waren, mussten sie in regelmässigen Abständen, oft schon nach 30-40 Jahren restauriert werden. Die Bilder waren schwarz und praktisch unkenntlich geworden. Dazu trug der aufgetragene Firnis viel bei, hatte aber den Vorteil, dass nach dessen Beseitigung die Bilder sowohl in der Farbe als auch bezüglich Beschädigung recht gut restauriert werden konnten, ohne allzu viel Grundsubstanz zu verlieren.

Anders war es in den ersten 200 Jahren seit der Schaffung der Bilder. Die damaligen Restauratoren scheuten sich nicht, ganze Tafeln zu übermalen, andere Bilder zu schaffen oder Teile davon zu verändern. Die Restauratoren des letzten Jahrhunderts konnten mit wesentlich besseren Methoden arbeiten beim Ablösen des Firnisses, von Teerbelägen oder Übermalungen. Dabei konnten teilweise beschädigte untere Malereien wieder hervorgeholt und ergänzt werden. Die Röntgentechnik brachte Einsichten in untere Schichten, was früher nicht denkbar war.

Zum Bestand der Bilder; Die Stifterfamilien holten jeweils die Bilder auf den Brücken ab, oft wurden sie nicht sofort restauriert, sodass viele Bilder über Jahre fehlten oder einfach verschwanden. Zudem gab es auch Unwetter, welche die Luzerner Brücken teilweise zerstörten. Bei dieser Gelegenheit trieben Bilder durch die Reuss und wurden nicht wieder gefunden. Dies gab der Stadt die Möglichkeit, solche Bilder neu durch Stifter malen zu lassen. Wie daraus selbstredend hervorgeht, gingen schon früher viele Bilder verloren, ähnlich wie beim Brand 1993. Nur hatte damals niemand die Idee, das Verlorene in Form von leeren Jochen auf Grund einer „Hängeordnung“ so zu belassen. So etwas kam erst der Denkmalpflege des 21. Jahrhunderts in den Sinn.

Interessant auch, dass die von Renward Cysat und Hans Rudolf von Sonnenberg 1610 verfassten Sprüche bereits 1741 nicht mehr lesbar waren. Deshalb liess man neue durch Franz Halter verfassen. Auch das zeigt, dass die Bilder immer einer Entwicklung unterworfen waren.

1828 gab Karl Martin Egli Lithographien der Kapellbrückenbilder heraus. Obwohl seit Hans Heinrich Wägmanns Originalen schon während über 200 Jahren mit über 10 Restau-